



Nr. 2.
IV. Jahrgang.

Der Missionär.

27. Januar.
1884.

Organ der katholischen Lehrgesellschaft für das Volk.

Die verherrlichte Gottesmutter.

Unser Bild stellt die Mutter Gottes als die Königin der Apostel in ihrer himmlischen Glorie dar.

Die königliche Krone auf dem Haupte, das Scepter der Milde in der Hand, umkleidet mit prächtigen Gewändern steht sie da auf einem Wolkenhronen, als Königin, voll himmlischer Schönheit und jungfräulicher Majestät. Kann unser Herz in die Schuldigung versagen?

Auf ihrem Arme trägt sie ein zartes Kind, den Gottessohn, den Weltenlöser! Was soll das bedeuten? Es soll bedeuten, daß die Verehrung der lieben Mutter Gottes im innigsten Zusammenhang mit Jesus steht. Denn zunächst hat Maria ihre erhabenen Auszeichnungen vor allen anderen Töchtern Ewas ihres göttlichen Kindes wegen empfangen. Deswegen ist sie die Gnadenvolle und die Gebenedeute unter den Weibern, deswegen die unbefleckte Empfangene und die allzeit Jungfräuliche.

Noch mehr! nicht bloß wegen Christus ist sie so hoch begnadigt, sondern auch durch Christus. Er ist auch ihr Erlöser. Durch seinen Kreuzestod hat sie diese überströmende Fülle der Gnade erlangt.

Endlich aber führt Maria, dieses unergründliche Meer der Demuth, all' das Lob und die Ehre, die man ihr darbringt, auf Christus zurück. Je mehr man sie also liebt und lobt, desto mehr preiset sie den Herrn. Und so geht all' uns're Verehrung und Liebe zu Maria gleichsam nur durch das unbefleckte und heilige Herz Mariens hindurch, um gereinigt und vervollkommenet zum Herzen ihres göttlichen Sohnes und zur allerheiligsten Dreifaltigkeit aufzusteigen.

Ist unsere Marienverehrung also nicht ein erhabener Gottesdienst? Rufen wir daher aus tiefstem Herzensgrunde: „Gebenedeit bist du unter den Weibern und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, — Jesus! Und beten wir, daß bald unsere irrenden Brüder begeistert mit uns einstimmen.“



Verlust der Seelenschönheit.

„Wie ist erblühen der schönste Glanz!“

Stagel. 4, 1.

In letzter Nummer versuchten wir, ein Bild jener himmlischen Schönheit zu entwerfen, mit welcher die Seele des Menschen im Zustande der heiligmachenden Gnade geziert ist. Diese Schönheit übersteigt, so sahen wir, all' unser Vorstellen und Begreifen. Die begnadigte Seele ist schöner, als die Natur im Frühlingsgewande der Blumen; schöner, als die Pracht der sternbefäeten Himmelsflur in milder Sommernacht; schöner, als das kunstvollste Gotteshaus in Blumenpracht und Kerzenschein, darin der Priester das Hochamt singt am Frohnleichnamstag. „Wie schön bist du, meine Freundin, wie schön bist du!“

Ach! eine einzige schwere Sünde — und Alles ist hin. Finsterniß, Tod, Entstellung, Unordnung, Verwüstung treten an Stelle des himmlischen Gnadenglanzes und der entzückenden Gnadenschönheit.

„Wie ist verdunkelt das Gold, wie ist erblühen der schönste Glanz, — hingestreut sind des Heiligthums Steine an die Ecken aller Straßen.“ So klagte einst Jeremias, der Prophet, auf den Trümmern der vordem so herrlichen Gottesstadt Jerusalem. So klagt auch die hl. Kirche, indem sie die Verwüstung betrachtet, welche die Sünde über die Seelen ihrer Kinder bringt.

Wie Gott die vollendete Schönheit ist, so ist der Teufel die vollendete Häßlichkeit; er ist ein Bild des Schauders und Entsetzens. Die hl. Katharina, welche den Teufel einige Augenblicke gesehen hatte, versichert: sie wolle lieber bis zum jüngsten Tag mit bloßen Füßen über glühende Kohlen gehen,

als noch einmal den Teufel sehen. *) Nun aber wird der Mensch durch die schwere Sünde dem Teufel ähnlich und nimmt somit auch an seiner grauenhaften Häßlichkeit theil!

O wie würden jene leichtsinnigen Zecher vor einander erschrecken, die mit unreinen Reden und mit Unmäßigkeit ihre Seelen befudeln, wenn sie sich einmal in ihrer wahren Gestalt erblickten! Welch' ein Abscheu muß doch eine solche Gesellschaft in den Augen Gottes sein, welcher durch seine Unwissenheit die Häßlichkeit dieser schmutzigen Seelen allzeit sehen muß! — Wie würde jene Jungfrau beben und erblaffen, wenn sie in die abscheuliche Seele des Menschen hinein sehen könnte, der unter schmeichelnden Worten ihr böse Zumuthungen macht. Wie vor einer ekelhaften Kröte würde sie aufschreien und vor ihm fliehen! — Und wenn jener Jüngling bedächte, in welch' häßlichen Zustand er seine Seele versetzt dadurch, daß er durch geheime Sünden den Tempel seines Leibes schändet, so würde er dem lieben Gott und seinen Engeln diesen grauenvollen Anblick nicht zu bieten wagen.

„Faschingszeit — Sündenzeit!“ — kann man mit Recht sagen, wenn man von den wenigen christlich anständigen Erholungen absieht, deren in dieser Zeit auch Gutgesinnte mit Maß und Ziel zu genießen pflegen. Der Aschermittwoch wird auch in diesem Jahre wieder Trümmerhaufen verwüsteter Gottestempel in Menge sehen. Ich meine: Seelen voll von Sünden-Schmutz und Moder. Bewahren doch wir, geliebte Leser, auch in dieser großen Versuchungszeit die himmlische Schönheit unserer Seele und vertauschen sie nicht um gemeiner Lust willen mit der unbeschreiblichen Häßlichkeit der Sünde! Ja bemühen wir uns auch, **) andern Seelen in dieser gefährlichen Fastnachtszeit die Schönheit ihrer Seele zu bewahren, um durch ihren Anblick das Herz Gottes zu erfreuen. Halten wir fest: das Schönste auf der weiten Erde ist eine Seele im Zustande der heiligmachenden Gnade, und das Häßlichste auf Erden ist eine Seele im Zustande der Todssünde. Gott machte dich so schön, so überaus schön, o Seele, — und du wolltest dich selbst so unbeschreiblich häßlich machen?

*) Vergleiche „die Herrlichkeiten der göttlichen Gnade“ v. Scheeben.

**) Unter dieser Arbeit schickte der liebe Gott einen Brief der mit unserm Gegenstand in Verbindung steht. „Gegenüber der Zahl derjenigen heißt es darin, welche für die Welt leben, ist die Schaar derjenigen so klein, die für die Welt leben. In den Tagesstunden der drei letzten Carnevalstage wird allerdings wohl viel gebetet; doch für die Nachtstunden wird Sühn- und Bittgebet wohl im Allgemeinen nur in den Klöstern geübt. Vielleicht wären Hochwürden geneigt, im „Missionär“ die Anregung zu geben, daß sich da und dort Seelen vereinigen, deren jede eine andere Stunde der Nacht wählt, wo sie sich im Geiste vor den Tabernakel versetzt und dort betet für jene Armen, welche in jener Stunde den Gefahren der Welt preisgegeben sind.“

Gott segne dieses Samentorn! Einen Vorschlag bezüglich dieses Gedankens in nächster Nummer.

Das Pater noster

in der hl. Messe.

In unserem letzten Artikel über die hl. Messe beschäftigten wir uns mit der hl. Wandlung und der Zeit, welche unmittelbar darauf folgt.

Durch das „Nobis quoque peccatoribus“, welches der Priester halblaut spricht, wird die geheimnißvolle Stille nach der Wandlung zuerst wieder unterbrochen, um bald darauf in ein lautes „Per omnia saecula saeculorum“, überzugehen. Das ist die Einleitung zum „Pater noster“, dem erhebensten und gedankenreichsten Gebete, welches der hl. Kirche als die kostbarste Gabe vom Herrn selbst übergeben worden ist zum immerwährenden Gebrauche. Wie durfte dieses Gebet fehlen bei der hl. Opferfeier! Derselbe Herr, der es gelehrt, ist anwesend auf dem Altare. Er betet mit!

Wir lassen den Text folgen in lateinischer Sprache mit der innigsten Bitte, ihn wo möglich auch in's Gedächtniß aufzunehmen, ihn sich selbst vorzüübersetzen durch Vergleichung mit dem nebenstehenden deutschen Texte.

Pater noster qui es in coelis,

Sanctificetur nomen tuum:

Adveniat regnum tuum:

Fiat voluntas tua, sicut in coelo,
et in terra.

Panem nostrum quotidianum da
nobis hodie:

Et dimitte nobis debita nostra, si-
cut et nos dimittimus debi-
toribus nostris:

Et ne nos inducas in tentationem:
Sed libera nos a malo. Amen.

Vater unser, der du bist in dem Himmel,
Heiliget weide dein Name;

Zukomme uns dein Reich;

Dein Wille geschehe, wie im Himmel,
also auch auf Erden.

Gib uns heute unser tägliches Brod;

Und vergib uns unsere Schulden, als
(wie) auch wir vergeben unseren
Schuldigern;

Und führe uns nicht in Versuchung;
Sondern erlöse uns von dem Uebel.
Amen.

Wenn es dir möglich ist, so vernachlässige es nicht, lieber Leser, das hl. Vater unser zu gleicher Zeit mit dem Priester zu beten. Jesus, Priester und Volk — vereint im Gebete — welch' eine Macht üben sie auf das Herz Gottes aus!

Wie ergreifend ist es, wenn im feierlichen Amte dieses erhabene Gebet in seiner so wunderbaren Melodie zum Himmel aufsteigt! Da laß' dich rühren, o Menschenherz, erweite dich in Sehnsucht, Liebe und Vertrauen und nimm so viel du kannst, den Reichthum der einzelnen sieben Bitten in dich auf, um ihn mit dem singenden Priester vor das Angesicht Gottes zu bringen.

Jesus!

Die Engellschaaren, die mit Lilienzweigen
Vor Gottes Thron ihr dreimal „Heilig“ singen,
Durchbebt von Ehrfurcht ihre Häupter neigen
Bei Eines Namens wunderbarem Klingen.
Und seine Kraft — sie macht die Hölle schweigen,
Sie hilft den Feind, den grimmen, uns bezwingen;
Den süßen Frieden gibt er uns zu eigen
Und wirkt in uns das Wollen und Vollbringen.

O Name süß! dir schlägt mein Herz entgegen!
O könnt' ich dich, der armen Welt zum Segen,
In alle Herzen, alle Lippen legen!
Sei unsre Kraft, wenn wir im Kampfe stehen,
Sei unser Licht, auf das wir freudig sehen,
Sei letzter Seufzer uns, wenn einst wir heimwärts gehen!

Unsere h. Kirche — eine unbezwingbare Festung.

Die katholische Kirche wird verfolgt. „Haben sie mich gehaßt, so werden sie auch euch hassen; haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen. Der Knecht ist nicht über den Herrn, noch der Jünger über den Meister.“ An verschiedenen Stellen wiederholt der Herr seinen Aposteln, daß sie Leiden und Verfolgungen zu erleiden haben würden. Das kann auch nicht anders sein. Die Apostel setzten ja das Werk Christi fort, und wenn Er ein Zeichen des Widerspruchs, ein Stein des Anstoßes war, so auch sie. Und die Kirche, welche seine Kirche ist, die sein Werk bis an das Ende der Zeiten fortsetzt, sie muß, soll sie sich als seine wahre Braut zeigen, dieses untrügliche Siegel an sich tragen. Und freuen wir uns, nur unsere heilige Mutter, die römisch-katholische Kirche, ist allein der Gegenstand des wüthendsten Hasses. Andere christliche Religionsgenossenschaften werden gewöhnlich nicht verfolgt, weil sie eben von der Welt sind. „Wäret ihr von der Welt gewesen, sagt der Erlöser zu den Jüngern, so würde die Welt das ihrige lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch von der Welt auserwählt habe, darum hasset euch die Welt.“ Joh. 15, 19.

Daher ist die katholische Kirche auf Kampf angewiesen, sie heißt ja auch die streitende Kirche. Satan führt einen fortwährenden Krieg gegen die hl. Stadt Gottes. Was hat er nicht im Laufe der 19. Jahrhunderte alles aufgeboden gegen die ihm so verhaßte Kirche? Zuerst trat das Heidenthum auf, um in 300 jährigem Kampfe den christlichen Namen im Blute der Martyrer zu ersticken. Aber siehe da, das Blut der Martyrer wurde

der Saame der Christen. Endlich mußten die Henkersknechte ihre abgestumpften Marterwerkzeuge bei Seite legen und die ermüdeten Arme sinken lassen: die verachtete Religion des Kreuzes hatte gesiegt. Es traten im Laufe der Jahrhunderte und selbst noch während der Verfolgung durch die Heiden Häresien auf, welche im Namen der Religion die Kirche mit wahrhaft satanischem Hass verfolgten. Da sie aber dem glänzenden Schilde der katholischen Glaubenslehre keine Makel anheften konnten, nahmen sie zur Lüge, zur Entstellung ihre Zuflucht und griffen da, wo sie die Macht dazu hatten, auch zu roher Gewalt. „Ja, es kommt die Stunde, daß jeder, der euch tödtet, Gott einen Dienst zu thun glauben wird. Und das werden sie euch thun, weil sie weder den Vater noch mich kennen. Joh. 16, 23.“

Auch im Schooße der Kirche selbst brach Zwietracht aus: Stolze und hochjahrende Menschen wollten sich nicht unterwerfen unter das sanfte Joch Christi, sie trennten sich von der Einheit der Kirche, um als Schismatiker im Bunde mit der Häresie die Kirche zu bekriegen. Die Staatsgewalt trat wiederholt gegen die Kirche in Schranken, um mit der Macht des weltlichen Armes die Kirche zu knechten und zu einer Sklavin der Staatsgewalt zu erniedrigen. Besonders aber griff von jeher das Judenthum die katholische Kirche an: schlechte, von den Juden geleitete und bediente Zeitungen arbeiten Tag für Tag daran, die katholische Kirche zu verhöhnen, zu verspotten, zu verleumden; sie jubeln allem zu, was gegen Rom seine Spitze kehrt, und dem Judenthum ist es vor allem zuzuschreiben, daß der sogen. Kulturkampf so giftig geworden ist. Diese gerisene Wuth des Judenthums ist, abgesehen von allem andern, ein herrliches Zeugniß, daß die römisch-katholische Kirche einzig und allein die Religion des verhassten „Nazareners“ ist. Müchte doch diese Thatsache unsern irrenden Brüdern die Augen öffnen!

So wird also Sturm gelaufen gegen die Stadt auf dem Berge ohne Ende. An allen Punkten zumal wird sie bekriegt. Immer wieder neue Streitmächte führt der Satan gegen sie heran. Sie alle aber rennen sich an dem Felsen, auf dem die Stadt gebaut ist, ihre Schädel ein. Wo sind sie nun diese alten Häresien, Gnostiker, Arianer, Pelagianer u. s. w.? Ihre Leichname decken die Laufgräben der Fennung. „Wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschmettert werden; und auf wen er fällt, den wird er zermalmen.“ Mat. 21. 44. Großartig erhabenes Schauspiel! Eine Stadt auf dem Berge sehe ich bekämpft gleich bei ihrem Aufbau. Der Gründer derselben fällt als ein Opfer des Hasses. Fort und fort sucht man ihren Bau zu hindern, zu stören und zu zerstören. Ein Regiment um das andere rückt gegen sie heran. Wohl verblutet mancher Soldat, der auf den Zinnen der Festung kämpft, aber die Stadt vermögen sie nicht zu erobern. Verrätherei zeigt sich selbst in der Stadt; es werden Minen gelegt, um sie in die Luft

zu sprengen und die Stadt den Feinden zu überliefern. Es war Alles so schlau angelegt, aber die Verräther gingen zu Grunde, der Stadt konnten sie nichts anhaben. Kampfgerüstet steht sie da, siegesgewiß! Sie läßt sich auf keine Zugeständnisse ein, gegenüber dem Irrthum, gegenüber dem Zeitgeist, gegenüber den menschlichen Leidenschaften. Sie spricht ihr Non possumus: Wir können nicht! Mag auch diese Rede manchen hart dünken, und viele nicht mehr mit ihr wandeln, sie ändert ihre Grundsätze nicht, denn es sind nicht menschliche, sondern göttliche Grundsätze, und deswegen ist es auch Menschen, und wären sie noch so mächtig, nicht gegeben, göttliches Leben zu vernichten. Und wiederum fiel mir das Wort des weisen Gamaliel ein: „Wenn das Werk aber von Gott ist, so könnet ihr es nicht zerstören, ihr möchtet sonst gar als Widersacher Gottes erfunden werden.“ Apostelgesch. 5. 39.

Daher steht die Kirche achtungsgebietend in der Welt; ihre Feinde fürchten ihre geheimnißvolle Macht; gleichgültig kann ihr gegenüber niemand bleiben, zähneknirschend müssen selbst ihre Feinde bekennen, daß die römisch katholische Kirche eine unbezwingliche Macht ist. Und wenn man diese Kirche, die Braut Christi, verachtet, verspottet, verfolgt, ihr die Kleider vom Leibe reißt, sie ausstäubt, sogar begräbt und die Staatsiegel anlegt und Schergen vor ihr Grab stellt; dann glaube ich um so zuversichtlicher an ihre künftige Auferstehung, und ich lege meine Hand auf ihr Grab und sage: Credo unam sanctam et catholicam apostolicam ecclesiam. „Ich glaube an Eine heilige, katholische, apostolische Kirche!“ Und kommen wird gewiß dieser Tag, an welchem der Herr als Richter diese sündige Erde betreten wird. Dann tritt ihr entgegen eine herrliche Gestalt. Blicken wir derselben in die Augen: sie trägt die Züge ihres göttlichen Bräutigams, es ist unsere Mutter, die hl. kath. Kirche. Jetzt aber legt sie ab ihr Streitgewand; sie steckt ein das Schwert, das sie im großen Geisterkampf geschwungen hat, ohne daß es auch nur schartig geworden wäre. Und dann siegt, herrscht und triumphirt sie mit Christus durch alle Ewigkeit. — O freuen wir uns, katholisch zu sein! Und mit Freude und Hochgefühl laßt uns auch als Kinder unserer heil. Mutter Kirche ihre Ehre vertheidigen mit Freimuth und ihre Gebote halten mit opferwilligsten Gehorsam und in ihre mütterlichen Arme sammeln helfen die irrenden Brüder durch Nächstenliebe und Gebet!

Ausspruch der Mutter eines Heiligen.

Bei'm Abschiede des jungen Franz von Sales vom Vaterhause sprach seine Frau Mutter zu ihm jenes Wort, welches die hl. Blanka vordem schon zu ihrem Sohne gesprochen:

„Mein Sohn, lieber wollte ich dich todt zu meinen Füßen sehen, als erfahren zu müssen, daß du nur eine einzige Todsünde begangen habest.“

„Den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast.“*)

(Zugleich für das Fest Mariä Reinigung).

Bei Beginn dieses Gesetzkleins stelle dir im Geiste die allerseligste Jungfrau Maria vor, wie sie die kostbarste Opfergabe, nämlich ihr Kindlein, auf ihren reinen Händen, dem Vater darstellt, opfert und schenket. Zugleich aber bedenke, daß sie mit diesem Kindlein auch sich selbst opfert mit Leib und Seele. Maria opfert sich, Jesus opfert sich. Und wofür? für die Rettung der Seelen.

Indem du nun die zehnte Ave betest und die opfernde Mutter grüßest und kenedeiest, und benedeiest das unschuldige Opferlamm auf ihren Händen, diese gebenedeite Frucht ihres Leibes — im Gefühle der Bewunderung solcher Opferliebe! — flehe zugleich für dich um solchen

Opfergeist!

„Bitt' für uns arme Sünder“, die wir so opferscheu, so feig und eigennützig sind! Gib uns Opfergeist, damit wir uns mit Leib und Seele, Zeit und Geld, Denken und Begehren der Rettung der Seelen weihen und opfern. Da denke der Seelforger an die ihm anvertraute Heerde, Vater und Mutter vornehmlich an die Rettung ihrer Kinder, große wie kleine, Förderer und Mitglieder unserer Gesellschaft an die Verbreitung unseres Werkes. Unter solchen Gemüthsbewegungen, Gedanken und Vorsätzen, Bitten und flehen, sprechen die Lippen das zehnfache Ave! Und das Herz Gottes ist erfreut, Maria geehrt, die Seele des andächtigen Beters in eine heilige Opferstimmung versetzt. Opfergeist aber ist die Wurzel des christlichen Lebens und apostolischen Wirkens. Opfer müssen nun einmal auch von dir gebracht werden. Gott wird sie schon fordern: Opfer an Bequemlichkeit und Gemüthlichkeit, an Gesundheit, an zeitlichem Gut, an Freundschaft und wie sie alle heißen mögen. Hast du aber Opfergeist, so werden sie dir leichter, — vielleicht gar süß. Und diesen Opfergeist, diese Bereitwilligkeit zur Uebernahme des Schwierigen und Mühseligen, kannst du dir eben im vierten freudreichen Rosenkranz-Geheimnis erleben.

Anmerkung. Wer noch ungeübt ist im Beten oder sonst einen flüchtigen Kopf hat, nehme ein Bild von der Opferung Jesu im Tempel zu Hilfe; oder er schreibe sich den Wortlaut des vierten Gesetzkleins auf ein Blatt und mit fetter Schrift darunter: **Opfergeist**; oder er lese vorher die obigen Sätze über dieses Geheimniß oder er lege beim Gebete dieses Blatt vor sich hin. — Auch das Beten will gelernt sein.

*) Auch in diesem Jahre werden wir zuweilen kleine Rosenkranz-Betrachtungen bringen, und zwar wollen wir dabei die Anwendung ausschließlich auf die Seelenrettung machen, also den Geheimnissen eine apostolische Richtung geben. Nach der Encyclika unseres hl. Vaters (vgl. Missionär 1885 S. 211) welche den Rosenkranz mit so erhabenen Lobsprüchen gefeiert hat, muß für einen wahrhaft katholischen Christen die große Bedeutung und der hohe Werth dieser kirchlichen Gebetsweise eine ausgemachte Sache sein. Das Wissen jedoch nützt wenig: man muß dieses Gebet auch üben und zwar in rechter Weise! Dazu sollen unsere kleinen Rosenkranzbetrachtungen Stoff und Anleitung geben. Möchten sie zugleich dazu beitragen, auch solche Katholiken, welche den Rosenkranz nicht beten, für diese ebenso einfache, wie tiefinnige Uebung zu gewinnen, wenn sie auch nur dann und wann ein Gesetzklein beten möchten. Man darf behaupten: Manche sind einfach deshalb keine Freunde des Rosenkranzes, weil sie ihn nicht kennen, und sie lieben ihn nicht, weil sie ihn nicht üben. Und doch thut es allen so noth, das betrachtende Gebet zu pflegen, — in unserer leichtsinnigen Zeit doppelt! — Der Rosenkranz würde doch in etwas diesen Mangel ersetzen.

Der Lehrlingsverein in Fünfhaus bei Wien.

Ein apostolisches Liebeswerk.

Bei einem Besuche der Weltstadt Wien nahm ich die Gelegenheit wahr, einem mir als eilig bezeichneten Priester der Vorstadt Sechshaus einen Besuch zu machen. Es berührte mich bei'm Eintritte in die Vorstadt sogleich sehr wohlthuend, daß ich von Lehrlingen auf der Straße in meiner Eigenschaft als Priester mit dem schönen Christengruße: „Gelobt sei Jesus Christus“ beehrt wurde. So etwas in Wien? Hier ist der Schlüssel zu diesem Ereigniß!

Der liebenswürdige Caplan Schwarz, Spiritual und Spitalseelsorger in Sechshaus, machte mich bei meinem Besuche mit einem Unternehmen bekannt, welches in unserer Zeit nicht genug gewürdigt und vielerorts nachgeahmt werden sollte. Es ist dieses das Institut des Lehrlings-Vereines unter dem Schutze des hl. Joseph Calasancius zu Fünfhaus. Wir haben es hier mit einem bereits staatlich anerkannten jungen Vereine zu thun, der seinen apostolischen Zweck eingangs seiner Statuten deutlich ausspricht. Zweck des Vereines ist: Erhaltung und Befestigung des katholischen Glaubens in den Lehrjungen, um dadurch zu einem katholischen Gesellen- und Meisterstande zu verhelfen.

Daß es in unserer Zeit überaus wichtig ist, einen von echt christlichem Geiste durchdrungenen Arbeiter- und Handwerkerstand zu gewinnen, ist jedem klar, der offene Augen hat, denn der Hauptfeind der gesellschaftlichen Ordnung ist die religionslose Masse im Arbeiterstande. Es muß ein christlicher Arbeiterstand geschaffen werden, der von der Religion getragen und durchdrungen ist, der deshalb seinen niedrigeren Stand in Geduld erträgt und durch echte Tugend, durch Gewissenhaftigkeit, Ehrlichkeit, Gehorsam und Treue für Altar und Thron, Ordnung und Recht eintritt. Daß er bei solchem Geiste auch an seiner zeitlichen Wohlfahrt von Gott wird gesegnet werden, ist sicher klar. Dabei wird er auch selbstverständlich durch gesetzliche Mittel sich um seinen Fortschritt annehmen. Man könnte einreden: Aber wir haben ja die Gesellenvereine. Wir fragen aber: Was können die über alles Lob erhabenen Gesellenvereine noch viel anfangen mit Lehrlingen, welchen das religiöse Bewußtsein schon fast ganz abhanden gekommen ist! An der Wurzel muß geheilt werden. Gerade die Lehrlingsjahre sind die wichtige Zeit, in welcher das religiöse Fundament, das im Elternhause gelegt ist, befestigt werden muß. Sie sind für die Entwicklung des sittlichen Charakters von der höchsten Bedeutung. Wenn ein Lehrjunge in seinen Lehrjahren ein Lump geworden ist, so wird er es eben bleiben.

Schauen wir uns nun um in der Welt, wie die Lehrlinge an so vielen Orten aufwachsen! Welch' traurige Erfahrungen macht man namentlich in Städten, wo die Meister sich um die religiöse Erziehung, um den Umgang, um den Kirchenbesuch und Sakramentsempfang, um die Erholungen ihrer Lehrlinge oft wenig kümmern, zuweilen gar durch ihr schlechtes Beispiel der Sonntagsentheiligung, durch Vernachlässigung religiöser Pflichten u. s. w. denselben in ihrer religiös-sittlicher Erziehung schaden! Ist es da vielerorts nicht geradezu ein Bedürfniß, die jungen Leute in Vereine zu sammeln, um dort das Religiöse in ihnen zu pflegen und sie von den großen Gefahren der Welt zurückzuziehen. Hören wir, wie Herr Schwarz darüber schreibt im „Vaterland“ vom 8. Dezember 1883:

An dem Nachmittage der Sonn- und Festtage versammeln sich die Lehrlinge in dem Vereinslocale und sind dadurch dem müßigen, so gefahrvollen Aufenthalte auf offenen Straßen und Plätzen und dem verlockenden Besuche die Sittlichkeit und den Glauben gefährdender Locale entzogen. Im Vereinslocale selbst finden die Lehrlinge entsprechende Beschäftigung, theils in sittlich erlaubten Unterhaltungen, (Spielen, Singen, kleinen Vorträgen und dergleichen), theils in belehrender Weise (durch Lesen zweckmäßiger Bücher religiösen, patriotischen, gemeinnützigen Inhaltes; durch Mahnungen und Aufmunterungen von Seite der Schutzworstände und dergleichen.) Auch wird durch eine kurze Zeit ein catechetischer, für das praktische Leben berechneter Unterricht ertheilt, und sonst den religiösen Bedürfnissen der Lehrlinge möglichst Rechnung getragen, wie andererseits durch ein bescheidenes Abendmahl für die Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse Sorge getragen wird.

Wir sehen hieraus zugleich, daß der Priester allein nicht genügt. Er kann wohl religiösen Unterricht ertheilen, er kann wohl das Ganze leiten und die Seele des ganzen Werkes sein, aber er bedarf der Laien zur unmittelbaren Mitwirkung. Er bedarf eines Vorstandes, der opferwillig genug ist, um durch einige seiner Mitglieder alle Sonn- und Feiertage in den gefährlichen Nachmittagsstunden die versammelten Lehrlinge zu überwachen und ebenso bei den religiösen Uebungen zu beaufsichtigen und unentgeltlich andere für den Bestand eines Vereins nothwendigen Geschäfte zu führen. Sollte es solche Laien nur in Fünfhaus geben und nicht auch anderswo? Wie mancher Seelsorger würde gerne seine Hilfe anbieten, wenn sich nur solche Laien fänden!

Um aber kein halbes Werk zu gründen, so hat Herr Schwarz zwei Hilfswerke in's Leben rufen müssen, nämlich eine „Lehrvermittlung“ und eine Art Pensionat oder Logierhaus für Lehrlinge. Das erste Werk befaßt sich damit, den besorgten Eltern religiös gesinnte Meister für ihre Kinder anzuweisen, zugleich aber bestrebt es sich auch, den Knaben zu dem Handwerk zu verhelfen, welches ihren körperlichen wie geistigen Fähigkeiten entsprechend ist. Welch' ein heilsames Werk! — Damit aber jene Lehrlinge, welche bei ihren Meistern nicht Kost und Unterkunft finden, nicht durch diesen Umstand in der Welt zu Grunde gehen, bietet der Verein in seinen Räumen gegen mäßige Vergütung solchen Lehrlingen Kost und Logis an.

Möge der Segen Gottes diese junge Schöpfung apostolischen Eifers zu immer größerer Blüthe gelangen lassen und ihr immer mehr wohlthätige Herzen öffnen! Möge dieses Beispiel an andern Orten, wo ein solcher Verein Bedürfniß ist, die schlummernden apostolischen Kräfte wecken zu gleicher That christlicher Liebe!

Rom und die katholische Welt.

Rom. Den Liebhabern des heil. Rosenkranzes hat der heil. Vater eine neue Freude bereitet, indem er angeordnet hat, daß in Zukunft in der Lauretanischen Vitanei an letzter Stelle der Zusatz gemacht werde: Königin des heiligsten Rosenkranzes, bitte für uns. Zugleich aber ruft er jene eindringliche Mahnung wieder in Aller Gedächtniß, die er in seinem Weltfchreiben über den heil. Rosenkranz für den Monat October an alle Kinder der heil. Kirche richtete: nämlich durch das heil. Rosenkranzgebet von der allerheiligsten Jungfrau für die heil. Kirche Hilfe zu ersehen, welche sich immer noch in so bedrängter Lage befindet. — Ferner ist angeordnet worden, daß in allen Kirchen des katholischen Erdkreises nach jeder stillen heil. Messe folgende Gebete, mit denen ein Ablass von 300 Tagen verbunden wird, knieend verrichtet werden sollen:

Drei „Ave Maria“, das „Begrüßet seist du Königin“ mit dem Zusatz: „Bitt für uns, o heil. Gottesgebäuerin“ u. s. w. und der Oration: „**Lasset uns beten! O Gott, unsere Zuflucht und Kraft, erhöre die frommen Gebete deiner Kirche und verleihe, daß wir durch die Fürsprache der glorreichen und unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter Maria, des heil. Joseph und deiner heil. Apostel Petrus und Paulus und aller Heiligen dasjenige wirksam erlangen, um was wir dich in den gegenwärtigen Nöthen demüthig bitten. Durch denselben Jesum Christum unsern Herrn. Amen.**

Am 1. Dezember starb der in weiten Kreisen bekannte und geschätzte P. Schneider S. J.—

Oesterreich-Ungarn. Zum zweiten Male ist das Mißch-Ehe-Gesetz, welches in Vorschlag war, vom ungarischen Oberhause mit 199 Stimmen verworfen worden. Danken wir Gott für diesen Sieg des Christenthums über den Unglauben und diesen Schlag auf den frechen Liberalismus, der das Christenthum gern vernichtet sehen möchte. Dank auch den wackern Männern, welche diesen Sieg erkämpfen halfen. — Wien ist vom Neuen wieder in Bewegung, indem durch die Frechheit eines Raubmordes in einer der belebtesten Straßen ein Gefühl der Unsicherheit sich aller Einwohner bemächtigen muß. Fürwahr es ist weit gekommen.

Auswärtige Missionen. P. Franz, der bekannte Trappisten-Prior in Marianhill (Südafrika) wünscht alte, verlegene Leinwand-, Baumwoll- u. s. w. Stoffe aus Läden und Fabriken, theils für seine Brüder, theils zur Bekleidung der Kaffern. Dadurch würde der Verbreitung des Evangeliums unter den Kaffern viel genützt. Zu senden an Herrn Rath, Göthestraße Nr. 28, München. — In Mittelafrika macht der falsche Prophet Mahdi immer weitere Fortschritte und droht Egypten ernstlich anzugreifen. — In China nimmt die Aussicht auf einen ernstlichen Krieg zwischen Chinesen und Frankreich ebenfalls zu. In Christen- wie Heidenländern wird der heil. Kirche die Dornenkrone aufgesetzt. Die Kirche leidet und betet. Beten wir mit ihr, zumal der heil. Vater wieder mahnen läßt.

Offene Briefpost.

H. H. G. in N. Beide Sendungen erhalten. Frdl. Gruß! — H. H. G. M. in M. Näheres brieflich! hoffe schon. H. H. Aug. Ch. in Brud: Besorgt! — W. K. in C. Möge Ihre eifrige Sämannsarbeit reiche Früchte tragen! Fr. M. S. in B. Gott gebe es!

 In nächster Nummer werden wir die Namen der Förderer resp. Förderinnen unserer Gesellschaft veröffentlichen.

Auf Anfrage: 1. Man theilt uns von Rom mit: Bez. des fünffachen Scapulars: die Fakultät sub una formula alle fünf Sc. aufzulegen wird nicht ertheilt, außer in ganz besonderen Fällen — also für gewöhnlich IV scap. sub una formula.

2. Die Vollmacht in den III. Orden aufzunehmen, wird auch Priestern gegeben, welche nicht Terziarier sind.

Gebetsempfehlung.

Verschiedene Anliegen. (Tr.) — Schwierige verschiedene Anliegen eines Redakteurs. — Weitere Verbreitung einer, zu Ehren eines großen Ordensstifters unter dem Schutze der lieben Mutter Gottes und des heil. Joseph begründeten Zeitschrift. — Abwendung von Aergernissen. — Stärkung in Versuchungen. — Bitte um Demuth und Gemüthsruhe. — Stärkung des geschwächten Augenlichtes. — Hebung rheumatischer Schmerzen. — Ausdauer im Guten bis an's Ende und glückselige Sterbestunde für einen Ordensmann. — Eine Mutter und ihre Anliegen. — Ein christlicher Dienstplatz für einen Bruder. — Bekehrung eines anderen Bruders. — Ein Pfarrer, seine Anliegen und seine Pfarrkinder. (B.) — Beruf eines Knaben zum Priestertum. — Ein Priester in einem schweren Seelenleiden. — Ein Priester in einem Anliegen für einen anderen Priester. — Eine kranke Person. — Die Eltern einer Parrei. — Sinnesänderung für mehrere, welche entweder gar nicht oder nur einmal im Jahre zur heil. Kommunion gehen. — Ruhe für ein auf-

geregtes Gemüth. — 83 Kinder und ihr Katechet. — Eine Lehrerin. — Umwandlung einer Simultarschule in eine confessionelle. — Die Kinder und besonders die Erstkommunikanten einer Pfarrei.

Opfern wir für sie das Gebet unserer Gesellschaft auf:

Gegrüßet seist du Maria u. i. w. Ehre sei dem Vater u. i. w. Süßes Herz, meines Jesu u. i. w. Heilige Maria, Königin der Apostel, bitt für uns! Heiliger Michael, bitt für uns! Heiliger Josef, bitt für uns! Alle heiligen Aposteln und Evangelisten, bittet für uns!

Milde Gaben.

M. Sch. in **P.** 6 M.; Herr **A. S.** in **Schw.** 2 fl. 8 fr.; von mehr. Pfr. i. d. Umg. 1 fl.; **B. v. F.** (durch Fr. M. in M.) 20 M.; durch **H. H. Z. Pfr.** in **K.** 4 60 M.; **H. S. M. Ven.** a. d. **B.** 80 Pfg.; Rev. **P. M. R.** in **M.** 5 fl.; Jgst. **Zh.** **Kl.** in **Zh.** 4 M. 20 Pf.; Frau **R.** in **W.** 10 M. 50 Pf. (Weh-Znt. 19 M. 50 Pf.); **H. S. C. L.** in **W.** bei **E. Capl.** 15 M. (Weh-Znt. 30 M.); **H. S. Fr. A. Z.** in **Fr.** 1,80 M.; durch Frau **R.** in **M.** (Fr. **G.** in **M.** 20 M.; Oberin **R. B.** 5,60 M.; **Zh. B.** 68 Pf.; Unbekannt 10 Pf.; **C. S.** 2 M.; **Zh. St.** 2 M.); **K. Sch.** 0,5 M.; **B. v. T.** 20 M.

Quittung. (Alphabetisch).

G. J. G. in **Fr.** — **H. S. F. A. G.** in **R.** — **H. S. B. G.** in **G.** — **H. S. J. G.** in **H.** — **P. V. G.** in **A.** — **C. G.** in **R.** — **H. S. Prof. Dr. A. G.** in **E.** — **H. S. M. G. R.** und **Pfr.** in **D.** **D. Pf.** — **H. S. Fr. A. G. Coop.** in **P.** — **H. G.** in **W.** — **H. S. G.** in **M.** (Böhm.)
H. S. S. S. Pf., Pfarrer in **M.** — **A. S.** in **St. Post V.** — **A. S.** in **Rain.** — **S.** in **Augsb.** — **H. S. B. S.** in **W.** — **H. S. J. S.** in **A.** — **H. S. Hilg.** in **H.** bei **W.** — **H. S. J. S.** in **W.** (Ungarn.) — **H. S. R. S.** in **M.** — **H. S. G. S.** in **K. Post S.** (bei **E.**) — **Joh. Ad. S.** in **M.**
H. S. Jos. S. in **A.** — **H. S. S. Pf.** in **R.** (bei **Erolzh.**) — **H. S. P. A. S.** in **Z.** — **J. S.** in **Vf.** bei **A.** — **H. S. J. S.** in **D.** — **H. S. J. S.** in **W.** — **Frau M. S.** in **B.** — **J. S. A. J.** in **H.**
J. M. J. (Baiern.) — **H. S. E. J.** in **Z.** — **H. S. J.** in **E.** — **R. S. S. R.** in **Z.** — **Frau S.**
Kr. in **B. Post B.** — **H. S. P. R.** in **B.** — **H. S. P. L. R.** in **G.** — **Ehrw. R.** in **D.** bei **Darmst.** — **H. S. J. B. R.** in **E. Post South.** — **P. M. R.** in **R.** — **H. S. J. R.** in **N. a. M.** — **H. S. v. R.** in **E.** — **F. M. R.** in **D.** — **Fr. A. R.** in **W.** — **H. S. P. G. R.** in **Z.** — **H. S. Jos. R.** in **F.** — **A. R. A. Post J.** — **H. S. A. R.** in **Ug. b. St. M.** — **J. S. R.** in **Gr.** — **H. S. R.** in **R.** — **H. S. P. L. R.** in **G.**

Fortf. folgt.

Das „Manna für Kinder“, erscheint am zweiten und letzten Sonntag jeden Monats und kostet für das halbe Jahr 24 fr., oder 40 Pf.; von 5 Expl. an à 20 fr. oder 34 Pf.

Abonnement mit Zulage des Porto beliebe man zu richten: „An die Expedition des „Manna“ in Braunau a. J.“ (für Deutschland postlagernd Simbach). Das halbjährige Porto beträgt in Oesterreich für 1 Expl. 12 fr., von 2 bis 7 Expl. 24 fr., von 8 bis 40 Expl. 60 fr.; nach Deutschland von 1 bis 7 Expl. 36 Pf., von 8 bis 40 Expl. M. 1.20.

Wer eine größere Partie-Bestellung des „Manna“ in Aussicht hat, nehme um Vermiddlungen zu vermeiden, von jedem Abonnenten für sein Exemplar durchwegs einfach 24 fr. oder 40 Pf. ohne weitere Porto-Entscheidung.

Wir bitten all' unsere Freunde, insbesondere die **H. S. Seelsorger**, sich um die Verbreitung dieser so wichtigen Zeitschrift gütigst annehmen zu wollen.

Abonnement des „Missionär“ pro Jahr 1 Expl. 92 fr. oder M. 1.56, von 3 Expl. an à 72 fr. oder M. 1.20; pro Halbjahr 1 Expl. 46 fr. oder 78 Pf., von 3 Expl. an à 36 fr. oder 60 Pf. Die besonderen Zahlungsbedingungen mit einzelnen Partie-Bestellern bleiben in Kraft, an welche von Unbemittelteren auch monatlich gezahlt werden kann.